

Heute in der Zeitung

Politik

SPD bringt Sarrazins Ausschluss voran

Die Schiedskommission der Berliner Landes-SPD hat den Parteiausschluss von Thilo Sarrazin bestätigt. SEITE 4

Den Haag stärkt Rohingya den Rücken

Der Internationale Gerichtshof weist Myanmar an, keine Muslime mehr zu verfolgen oder zu misshandeln. SEITE 5

Baden-Württemberg

Tübingen: Steuer auf Verpackungen

Die Verwaltung plant Abgaben auf Einwegbecher und Co. Damit will sie die Vermüllung der Stadt stoppen. SEITE 7



Entdecken

Muskelaufbau im Alltag

Sportwissenschaftler Ingo Froböse sagt, wie man im Alltag die Ausdauer verbessert und Muskeln aufbaut. SEITE 8

Wirtschaft

Ersatzteile aus dem 3-D-Drucker

Das Ditzinger Unternehmen Trumpf stellt für die Deutsche Bahn Ersatzteile aus Metall im 3-D-Drucker her. SEITE 11

Aus aller Welt

Zwei tote Kinder bei Schulbus-Unfall

Unglück in Thüringen: Warum nahm der Fahrer eine glatte Nebenstraße mit eingeschränktem Winterdienst? SEITE 16

Stuttgart

Winterspielplatz feiert Jubiläum

Der beliebte Treffpunkt in der Bethelkirche für Eltern mit Kleinkindern ist noch immer eine Besonderheit. SEITE 17

Interview

„Ich will kein Opfer sein“

Was haben sich der Enkel eines Auschwitz-Täters und der Enkel eines Auschwitz-Opfers heute zu sagen? SEITE 24

Kultur

Abrechnung unter Freunden

Ein Paar kündigt dem anderen die Freundschaft: Das neue Stück von Hübner & Nemitz ist eine Abrechnung. SEITE 27



Sport

Sundermann wird 80

Jürgen Sundermann zählt zu den Trainerlegenden beim VfB Stuttgart. Jetzt wird er 80 Jahre alt. SEITE 32

Kommentare

Neonazi-Netzwerk Die Behörden gehen gegen Combat 18 vor, allerdings sehr spät, findet Katja Bauer. SEITE 4

Abkommen Der Handelsstreit zwischen Brüssel und Bern sorgt nur für Verdruss, meint Sabine Marquard. SEITE 9

Rubriken

Impressum _____10 Fernsehprogramm _____27
Notfallnummern _____20, 21 Was Wann Wo _____28
Familienanzeigen _____23

StZ digital

StZ Plus

Immer aktuell und früher informiert

Nutzen Sie mit der Webseite und dem digitalen Angebot die gesamte redaktionelle Vielfalt der Stuttgarter Zeitung. www.stuttgarter-zeitung.de/plus

Newsletter „Die StZ am Morgen“

Wichtige Themen auf einen Blick

Montags bis samstags stellen unsere Redakteure die besten Texte für Sie zusammen. <http://stzlinx.de/newsletter>



Soziale Netzwerke

Diskutieren Sie mit!

Facebook, Instagram, Youtube: Die StZ können Sie auf allen Kanälen abonnieren. <http://stzlinx.de/social>

Ihr Kontakt zur Stuttgarter Zeitung

Telefon
Zentrale und Redaktion _____0711/72 05-0
Anzeigen _____07 11/72 05-21
Leserservice _____0711/72 05-61 61
Probe-Abonnement _____080 00 14 14 14
Online
www.stuttgarter-zeitung.de
www.stuttgarter-zeitung.de/digital
www.stuttgarter-zeitung.de/anzeigenbuchen

Fax
Redaktion _____07 11/72 05-12 34
Anzeigen _____018 03/08 08 08*
Leserservice _____07 11/72 05-61 62
*18 03: 0,09 Euro/Min.
Preise aus dem dt. Festnetz.
Mobilfunkhöchstpreis 0,42 Euro/Min.

E-Mail
Redaktion: redaktion@stz.zgs.de
Anzeigen: anzeigen@stz.zgs.de
Leserservice: service@stz.zgs.de

Redaktion Stuttgarter Zeitung, Postfach 10 60 32, 70049 Stuttgart
Leserservice Stuttgarter Zeitung Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 43 54, 70038 Stuttgart
Anzeigen Stuttgarter Zeitung Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 26, 70039 Stuttgart
Chiffre Stuttgarter Zeitung Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 27, 70039 Stuttgart

Hilfe beim Recht auf Erinnerung

Tagesthema

Dokumente Die Forschung zu den Verschickungskindern beginnt gerade. Das Landesarchiv kann die Aufarbeitung unterstützen – wie bei den Heimkindern. *Von Hilke Lorenz*



Misshandlung statt Erholung: Für viele Verschickungskinder wurde der verordnete Kuraufenthalt zum Albtraum. Fotos: Norddeutscher Rundfunk, dpa/Sebastian Gollnow

MÜHSAME SUCHE NACH DER WAHRHEIT

Wissensstand Im Rahmen des Rechercheprojekts zur Heimerziehung der Jahre 1949 bis 1975 konnten bisher für Baden-Württemberg 91 ehemalige Kindererholungsheime identifiziert werden. Einige von ihnen waren sowohl stationäre Kinder- oder Jugendheime als auch

Kurheime. Weitere Forschungen zu ihnen liegen noch nicht vor. Es dürften wesentlich mehr Heime sein, da die gezielte Recherche noch aussteht.

Hilfe Die Liste aller bislang bekannten Kinderheime im Südwesten, unter denen auch die 91 Erho-

lungsheime verzeichnet sind, ist online unter www.landesarchiv-bw.de einsehbar. Auf der Internetseite des Landesarchivs gibt es auch in Form eines Rechercheführers Hilfen zur selbstständigen Archivsuche. Bundesweit geht man von 56 000 Kurplätzen aus. ilo

Heim ihrer Kindheit oder Jugend zu gehen und dort um Akteinsicht zu bitten. In anderen Fällen hat sich gezeigt, dass der Briefkopf des Landesarchives die Bereitschaft erhöht, Akten auszuhändigen.

1865 Frauen und Männer, alles ehemalige Heimkinder, haben sich bisher gemeldet. Die Zeit, in der jede der Historikerinnen bis zu 120 Fälle parallel bearbeitet hat, ist vorbei. Aber noch immer kommen Anfragen, obwohl die Fristen abgelaufen sind. „Das zeigt, dass es vielen nicht um Geld geht, sondern um die Anerkennung ihres Schicksals“, sagt Rehm.

Immer schon waren auch Anfragen von Verschickungskindern dabei. Sie waren nicht dauerhaft im Heim, sondern wurden – wie der Begriff aus der damaligen Zeit besagt – für mindestens sechs Wochen zur Erholung oder Kur verschickt. Im Rahmen des Projektes Heimerziehung konnten sie nicht erforscht werden. Zwischen 25 und 30 Anfragen waren es, sagt Nastasja Pilz. Seit sich die Verschickungskinder an die Öffentlichkeit wenden, „nehmen die Nachfragen Fahrt auf“, sagt Nora Wohlfahrt. Unter den aktuell registrierten über 532 Kinder- und Jugendheimen Baden-Württembergs sind schon jetzt 91 Heime, in die Kinder zur Kur geschickt wurden.

Die Aufbewahrungsfristen sind größtenteils abgelaufen

Bisher sind das nur die Einrichtungen, die quasi zufällig durch Anfragen beim Archiv gelandet sind. Manche Heime waren Kinder- und Kurheim in einem. Aber noch hat die systematische und offizielle Suche nach den Kinderkurheimen ja auch nicht begonnen.

Doch das könnte sich nun ändern, wenn das Sozialministerium seinen Ankündigungen auch Taten folgen lässt und die wissenschaftliche Erforschung angeht. Unabhängig von den bereits vorliegenden Anfragen der betroffenen Verschickungskinder sehen auch Wohlfahrt, Pilz und Rehm jede Menge Forschungsbedarf. Sie stellen die Frage nach den Rahmenbedingungen, Gesetzmäßigkeiten, Strukturen und Abläufen der Kinderkuren: Wer hat die Kuren damals verschrieben? Welche Personen haben die Kinderheime geleitet? Aus welchen Zusammenhängen und Strukturen kam speziell in den 1950er Jahren das Heimpersonal?

Schwierig könnte die wissenschaftliche Erforschung werden, weil es bei den stillgelegten Verschickungsheimen anders als bei den stationären Kinderheimen oft keine Nachfolger gibt, sagt Nastasja Pilz. Die Chancen, die eigene Akte, also personenbezogene Akten zu finden, stehen schlecht. Die Aufbewahrungsfristen sind größtenteils abgelaufen. Die Strukturen der Verschickung mit den Erlebnissen der Versickten aufzufüllen, überlegt Rehm, könnte ein Weg sein, die Erkenntnisse zusammenzutragen und dem individuell Erzählten eine neue gesellschaftliche Dimension zu geben.

„Gab es eine Gesundheitsfürsorge-Industrie?“

Herr Lucha, sind Sie selbst als Kind verschickt worden?

Ich frage mich das selbst auch. Ich hatte als Säugling schweres Asthma, und ich weiß, dass ich viele Wochen in Berchtesgaden oder in Bad Reichenhall im Salzbergwerk gelegen habe. Dort gibt es Kindererholungsheime. Meine Eltern sind tot, die kann ich leider nicht mehr fragen. Es könnte aber gut sein, dass das im Geist der 1950er und 1960er Jahre abgelaufen ist. Aber das für uns ebenso Erschütternde ist ja, wie lange diese grausame Einstellung angehalten hat.

Welche Fragen müssen nun geklärt werden?

Wir müssen fragen, was sich die beteiligten Institutionen von den Kinderkuren versprochen haben. Welche Folgen hatte es für die Kinder? Immer mehr Bekannte erzählen mir jetzt ihre Geschichten, immer mehr Menschen rufen bei uns im Ministerium an. Das wundert mich nicht bei geschätzt acht bis zehn Millionen Betroffenen. Das war auch ein Wirtschaftszweig. Wir müssen untersuchen, ob es eine Art Gesundheitsversorgungsfürsorge-Industrie gab. Man hat ja in den 1950er Jahren mit Heimen in strukturschwachen Gebieten Strukturpolitik gemacht. Zudem stellt sich die Frage, nach welchen Kriterien die Kinder verschickt wurden.

Zweifeln Sie die heilsame Wirkung der Kuren an?

Viele Heime waren zum Beispiel auf abgeschiedenen Nordseeeinseln. Da war zwar von gesunder Luft die Rede. Aber das Elend war gleichzeitig auch weit weg von der Öffentlichkeit. Und wenn die Kinder dann zurückgekommen sind, haben nicht alle, aber manche Störungsmuster gezeigt und zum Beispiel

Interview Der Landessozialminister Manfred Lucha will aufklären, warum Kinder in die vermeintliche Erholung geschickt wurden – und wer profitierte.

wieder eingenässt. Als jemand, der beruflich aus der Sozialpsychiatrie kommt, bin ich überzeugt, dass Genesung immer nur im sozialen Umfeld geschehen kann. Das muss mit genesen.

Wie wollen Sie bei der Aufklärung vorgehen?

Wir müssen uns anschauen, was in den ehemaligen Kindererholungsheimen geschehen ist. Klären, was aus den Häusern geworden ist. Fragen, ob es noch Zeitzeugen gibt. Die Fragen müssen aber auch die betroffenen Institutionen, also etwa Krankenkassen und die Ärzteschaft, selbst beantworten. Auch sie stehen in der Pflicht. Wir müssen Zeitzeugenberichte und nüchterne Erforschung zusammenführen. Mit den Betroffenen wollen wir dann entscheiden, welche Forschungsaufträge wir vergeben. Wir wollen erreichen, dass die Menschen auch wirklich etwas von den Gesprächen haben. Wir werden das verlässlich initiieren, begleiten und beraten.

Wir stehen Sie zu Entschädigungsforderungen?

Wir müssen klären, ob das notwendig ist. Ich habe den Eindruck, dass es

den Betroffenen jetzt in erster Linie darum geht, verstanden zu werden und über das Erlebte reden zu können. Im Gegenzug müssen wir das erlittene Unrecht anerkennen. Wichtig erscheinen mir jetzt Wertschätzung und Solidarität.

Baden-Württemberg hat 2020 den Vorsitz in der Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder. Was können Sie auf Bundesebene bewirken?

Ich werde das Thema auf die Tagesordnung unserer nächsten Konferenz setzen. Wir sehen uns in vorderster Pflicht, die Verantwortung des Staates einzulösen. Das Versprechen, dass nichts unter den Tisch fällt, werden wir einlösen. Viele der Kinder waren ja in Einrichtungen, die gar nicht im eigenen Bundesland waren – an der Nordsee beispielsweise. Da müssen wir auch mit Niedersachsen und Schleswig-Holstein reden, um zu verstehen, was dort vor Ort gelaufen ist.

Das Gespräch führte Hilke Lorenz.

WILLE ZUR AUFKLÄRUNG

Minister Manfred Lucha (58) leitet das Ministerium für Soziales und Integration seit 2016. Der Grünen-Politiker lebt seit 30 Jahren in Ravensburg. Er ist ausgebildeter Krankenpfleger und hat zudem Soziale Arbeit und Management im Sozial- und Gesundheitswesen studiert. 30 Jahre lang hat er in der psychiatrischen Versorgung in der Region Bodensee-Oberschwaben gearbeitet. ilo

